

Vorwort

Rahul Peter Das hat einmal erwähnt, dass seine Doktorarbeit zum *Wissen von der Lebensspanne der Bäume*, eine Übersetzung und Studie von Surapālas *Vṛkṣāyurveda* (Das 1988), aus einer Fußnote entstanden sei. Ebenfalls in einer Fußnote einer Rezension findet sich seine Modifikation der wissenschaftlichen Umschrift für die neuindoarischen Sprachen in indischen Schriften (Das 1984: 66, Anm. 2), welche in diesem Buch Anwendung findet. Und sein einschlägiger Aufsatz „Problematic Aspects of the Sexual Rituals of the Bauls of Bengal“ (Das 1992), dessen Text zu geschätzten 60 Prozent aus Fußnoten besteht, präsentiert sich uns als gutes Beispiel für einen dicht gewobenen Mikrokosmos aus Anmerkungen, Nach- und Querverweisen, überbordenden bibliographischen Referenzen und breit gestreuten Assoziationen Das'scher Prägung.

Diese geflechtartige Qualität, das komplexe Gewebe verschiedener hierarchischer Textebenen ist nicht bloß ein oberflächliches Strukturmerkmal seiner wissenschaftlichen Prosa, sondern scheint durchaus etwas über den Denkprozess auszusagen, der seiner Arbeitsweise zugrunde liegt. Rahul Peter Das führt seine Leser hinein in ein Verfahren, in dem typischerweise eine enorme Menge minutiöser Details zu verallgemeinernden Aussagen komprimiert, genauso oft aber auch gegen bestehende Verallgemeinerungen ins Feld geführt werden. Auffällig ist, dass er sich dabei immer wieder vom Detail her in weiten, verzweigten Bewegungen den großen Themen nähert, die seine wissenschaftliche Laufbahn bestimmen. Um das Bild aufzugreifen, das dieser Festschrift den Namen gibt: Durch Seiteneingänge betritt er die komplexen Labyrinth von Texten, Bedeutungen und kultureller Praxis, die Südasien – das alte Indien genauso wie die heutige Weltregion dieses Namens – zu bieten hat.

Rahul Peter Das wurde 1954 in Haan, der Heimatstadt seiner Mutter, geboren. 1958 zog seine Familie nach Kalkutta, in die Heimat seines Vaters, wo er in Kalighat (ganz in der Nähe des berühmten Kali-Tempels) aufwuchs. Er besuchte eine säkulare Jesuitenschule, die St. Lawrence High School, und studierte von 1972–73 am Medical College, kehrte jedoch aufgrund der politischen Unruhen, die damals Kalkutta prägten, 1974 nach Deutschland zurück und begann nach Erlangung des deutschen Abiturs im Jahr 1975 an der Universität zu Köln Indologie und Dravidistik bei Klaus Ludwig Janert sowie Islamwissenschaft zu studie-

ren. Nach einem Wechsel an die Universität Hamburg machte er dort 1981 seinen Magister, promovierte 1985 bei Albrecht Wezler und arbeitete in den folgenden Jahren unter anderem als Lehrbeauftragter für Bengalisch und wissenschaftlicher Mitarbeiter an den Universitäten Hamburg und Bonn und in einem Forschungsprojekt an der Universität Groningen. 1993 erfolgte die Habilitation in Hamburg und 1994 die Berufung zum Professor an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.

In den 26 Jahren seines Wirkens in Halle hat Rahul Peter Das mit großer Produktivität seine eigenen Forschungen vorangetrieben, einiges an wissenschaftlichem Nachwuchs hervorgebracht (darunter die Herausgeber und viele Beitragende zu diesem Band) und auch institutionell Einfluss ausgeübt: Neben seiner Gründung und langjährigen Leitung des Arbeitskreises „Neuzeitliches Südasiens“ innerhalb der Deutschen Gesellschaft für Asienkunde und seinem jahrelangen Engagement als Vorsitzender der Deutsch-Indischen Gesellschaft Zweiggesellschaft Halle sind es besonders die Einrichtung einer unabhängigen Abteilung für Südasienkunde an der Universität Halle, dem Südasiens-Seminar, und die Einführung des Magisterstudiengangs *Sprachen und Kulturen des neuzeitlichen Südasiens* und des Promotionsfachs mit selbigem Namen, die ganz und gar auf sein Engagement zurückgehen. In seiner Tätigkeit als Studiendekan der Philosophischen Fakultät I unterstützt er seit 2006 bis heute nicht nur Kollegen bei der Einführung ihrer neuen Studiengänge, sondern stellte sich den Herausforderungen, die die sogenannte Bologna-Reform mit sich brachte, mit derselben Akribie, wie man sie aus seinen wissenschaftlichen Publikationen kennt.

Vielgleisig und beeindruckend produktiv ist Rahul Peter Das in seinem akademischen Output. An die 20 Bücher hat er bislang veröffentlicht, wenn man die selbstverfassten, herausgegebenen und übersetzten Werke zusammenzählt. Hinzu kommen über 100 wissenschaftliche Artikel, eine ebenso große Anzahl von Rezensionen und seine langjährige Herausgeber-tätigkeit für verschiedene Reihen und Zeitschriften. Die Themengebiete, die er dabei gestreift oder maßgeblich vorgebracht hat, umfassen unter anderem folgende Bereiche: Vedistik und indogermanistische Sprachforschung; altindische Medizin bzw. Ayurveda; bengalische Religionen (Vaishnava-Traditionen, ISKCON, bengalischer Islam); Sicherheitspolitik, strategische Studien und internationale Beziehungen; moderne südasiatische Literaturen, besonders in bengalischer Sprache, und hier wiederum besonders Rabindranath Tagore; mittelbengalische Literatur; Hindi; und schließlich ganz allgemein die Sprachsituation Südasiens.

Rahul Peter Das' Hauptwerk ist zweifelsohne die aus seiner Habilitationsschrift hervorgegangene Publikation zu altindischen Theorien der Zeugung menschlichen Lebens, erschienen unter dem Titel *The Origin of the Human Body* (Das 2003). Dieses mehr als 700-seitige Buch ist ein Musterbeispiel für eine minutiöse kritische Untersuchung eines Aspekts klassischer indischer Medizin und Sexologie, die in ihrer Gelehrsamkeit und Gründlichkeit ihresgleichen sucht. Nicht umsonst betonen die Herausgeber der Reihe *Indian Medical Tradition*, Dominik Wujastyk und Kenneth G. Zysk, in ihrem Vorwort: „Never before has an authoritative study of such breadth and depth been devoted to a specific problem of ancient Indian medicine“ (Das 2003: vii). Das Buch ist ohne jeden Zweifel ein Meilenstein auf seinem Gebiet, der auf lange Zeit hinaus das Maß der Dinge bleiben wird. Ein weiteres Werk, das Rahul Peter Das über Jahrzehnte mit der ihm eigenen Sorgfalt vorangetrieben hat, ist sein *Lehrbuch der modernen bengalischen Hochsprachen*, das Resultat von mehr als drei Jahrzehnten Bengalisch-Lehre, dessen zweite, augmentierte Auflage kürzlich in den von ihm begründeten *Südasienswissenschaftlichen Arbeitsblättern* herausgekommen ist (Das 2018). Die detaillierte Durchdringung und Beschreibung der bengalischen Grammatik, die Das in diesem Werk bietet, lässt alle anderen Bengalisch-Lehrbücher in Sprachen wie Englisch, Französisch oder Tschechisch weit hinter sich.

Diese beiden Veröffentlichungen zeigen, dass Rahul Peter Das manchmal extrem langfristig und mit großer Beharrlichkeit einzelne Projekte verfolgt hat. Zugleich gilt es aber hervorzuheben, dass er auch immer wieder Neuland betritt und seine intellektuelle Neugier kaum Grenzen zu kennen scheint. Seine Tendenz, Themenfelder neu aufzurollen und bisweilen sogar abzuräumen – was für eine Habilitationsarbeit immerhin im Rahmen des Erwartbaren ist –, zeigt sich auch auf weniger zentralen Interessensgebieten und in deutlich kürzeren Veröffentlichungen. Es gilt beispielsweise für seinen bereits erwähnten Baul-Aufsatz (Das 1992) und ebenso für seine Auseinandersetzung mit der Sprachgeschichte des Hindi (Das 2014). Kennzeichnend auch für diese kleineren Arbeiten ist die Berücksichtigung einer sehr breiten Quellenbasis.

Rahul Peter Das bewegt sich in aller Regel weit jenseits des üblichen Lesekanons und scheut auch keineswegs unorthodoxe Seitenwege. Ein Beispiel hierfür ist die Art und Weise, wie er als der begeisterte Science Fiction-Leser, der er unter anderem auch ist, ähnliche Vorstellungen von Parallelwelten und der Koexistenz verschiedener Realitäten bei bengalischen Vaishnavas und internationalen Science Fiction-Autoren herausgearbeitet hat. Ein weiteres Beispiel ist die Leidenschaft, mit der er sich in

den letzten Jahren dem recht neuen Analyseansatz der *Geopolinomics* widmet, um das Zusammenspiel von Geographie, Politik und Wirtschaft in Südasien besser verstehen zu können.

Die Konzentration aufs Detail, die Rahul Peter Das' Werk prägt, ist ein notwendiger und programmatischer Bestandteil seiner wissenschaftlichen Disziplin. Oft verzeichnen wir eine Bewegung vom Kleinen ins Große, ein netzartiges, weitverzweigtes Vorgehen. Trotz aller denkerischen Disziplin, von der seine Arbeiten Zeugnis ablegen, finden wir kaum je ein verschultes Schema F des Denkprozesses. Es sind vielmehr die verschlungenen Querfeldeinwege, die Rahul Peter Das bevorzugt. Große thematische Labyrinth werden aus versteckten Winkeln betrachtet und erschlossen. Hinterfragt wird so ziemlich alles, besonders gern, wenn es als angesagte Theoriebildung daherkommt – so etwa in seinen bisweilen polemischen Kommentaren gegen (meist angelsächsische bzw. nordamerikanische) theoriegeleitete Interpretationen auf Basis mangelnder Sach- und Textkenntnis. Seine wissenschaftliche Prosa bietet denn auch kaum je stromlinienförmige Argumentationen nach allgemeiner Diskurslage, fast immer gilt die Konzentration den Hindernissen, nicht dem Strom. Dies kommt dem Inbegriff des *kritischen* Herangehens sehr nahe. Die Standpunkte, von denen aus Rahul Peter Das seine Kritik ins Felde führt, werden dabei bisweilen auch gern gewechselt – man könnte sagen in bester bengalischer Tradition: So macht Wilhelm Halbfass in seinem *India and Europe* bei Ram Mohan Roy erstmals eine intellektuelle Mehrgleisigkeit aus – im Sinne der Fähigkeit, verschiedene Sprachen und denkerische Traditionen zu nutzen, um die eine im Lichte der anderen zu kritisieren (Halbfass 1990: 214). Solches Querdenkertum – unorthodox, unerschrocken – ist sicher ein typisches Merkmal für Rahul Peter Das' Arbeiten.

Zu den Komplexitäten in Rahul Peter Das' Laufbahn gehört, dass sein Ruf nach Halle auf eine für Neuindische Philologie designierte Professur institutionell und konzeptionell eine gewisse Abkehr von der klassischen Indologie mit sich brachte. Zugleich aber ist er ein hundertprozentiger Indologe geblieben. Sein Verhältnis zur Indologie ist sicherlich von Ambivalenz geprägt. Er hat sie als harte Schule erlebt. Oft hörten wir ihn seinen ersten Lehrer Janert zitieren: „Diese Texte, die wir studieren, sind nicht für Indologen geschrieben worden.“ – Man muss sich heute erst wieder in die Hermetik einer akademischen Tradition hineindenken, in der eine solche Erkenntnis erwähnenswert war! Trotz seiner Distanz zu dem Fach, in dem er seine Studien begonnen und seine philologische Disziplin gelernt hatte, gehören seine großen monographischen Werke ins Gebiet der klassischen Indologie. Zugleich hat er aber auch deren Programmatik zu erheblichen

Teilen auf eine philologisch grundierte, gegenwartsbezogene Südasienswissenschaft übertragen. Text, Interpretation, Übersetzung und Begrifflichkeit sind die Grundpfeiler, auf denen sie beruht, und der Textbezug – im weitesten Sinne: nicht nur etabliertes Schrifttum, sondern vom mündlich überlieferten Lied bis hin zum Tweet – ist die Verhandlungsgrundlage. Als langjähriger Fachredakteur der *Orientalistischen Literaturzeitung* für die Sparte „Südasiens“ scheut er sich deshalb auch nicht davor, die Herausgabe von Publikationen aus den unterschiedlichsten Bereichen der Indologie und Südasienswissenschaft zu betreuen.

Prägend für Rahul Peter Das' Wirken im universitären Rahmen ist seine Unabhängigkeit, seine Vielseitigkeit und sein Solistentum. Mit allen Bereichen des Institutsalltags ist er vertraut, seien es Finanz- und Personalverwaltung, EDV-Probleme, Studienordnungen, Gremienarbeit oder Homepage-Beschickung. Gravitätisch-professoral ist er äußerst selten, typisch ist vielmehr seine Zugänglichkeit und Vermeidung von Förmlichkeiten. So überrascht es auch nicht, dass er im Rahmen universitärer Veranstaltungen außerhalb der Lehre den Studenten auch mal als DJ mit Hilfe seines „Hot Masala Mix“, einem „Best of“ populärer Musik in verschiedensten Sprachen, die etwas andere Heterogenität Südasiens näherbringt. Angesichts der mannigfaltigen wissenschaftlichen Arbeiten, die er neben seinem Unterricht und universitären Verpflichtungen jongliert, ist es erstaunlich, wie präsent er für die unterschiedlichsten Belange ist: Jederzeit hat er eine offene Tür und ein ebenso offenes Ohr für die Anliegen seiner Studenten und Mitarbeiter. Seine Autorität bezieht er nicht aus einem bestimmten Habitus, sondern vielmehr aus seiner außergewöhnlichen Belesenheit, gedanklichen Beweglichkeit und Geistesgegenwart.

Unseres Wissens befindet sich unter Rahul Peter Das' Veröffentlichungen bislang nichts Autobiographisches. Dennoch verraten Autoren und sicher auch Wissenschaftler in dem, was sie schreiben, zwangsläufig einiges über sich selbst. Auch der berühmte bengalische Romancier Bankimchandra Chattopadhyay (1838–94) hinterließ keine Autobiographie oder Tagebücher, doch der Historiker Sudipta Kaviraj kam auf die großartige Idee, seinen *Kamalākānta* (1875), eine Sammlung satirischer Essays aus der Perspektive eines opiumsüchtigen Nichtstuers, als seine geheime Autobiographie zu lesen (Kaviraj 1995). Was für Bankimchandra *Kamalākānta* war, ist für Rahul Peter Das wohl sein Bengalisch-Lehrbuch: Jemand, der wahrscheinlich zu selbstironisch ist, um literarisch tätig zu werden oder über sich selbst zu schreiben, hat hier eins der wohl originellsten Lehrbücher geschrieben, die erhältlich sind. Beim Bengalisch-Lernen begegnen wir dem Ankömmling aus Indien, der in Dhaka am

Flughafen fast Schläge bezieht, weil er den Fahrer mit dem sehr informellen *tui* statt *tumi* anredet. Wir treffen Teenager, die sich versammeln, um nach Mädchen Ausschau zu halten, oder auch heldenhaft Mädchen auf der Straße gegen Pöbeleien zu verteidigen. Es treten Mädchen auf, die ihrerseits ihre Schwestern einspannen, um ihre Freunde treffen zu können, und da ist auch ein Onkel, der nach langer Zeit zu Besuch kommt und endlos herumdruckst, bis er zugibt, als Demonstrantenbeschaffer für eine politische Partei zu arbeiten. Ein Bengalisch-Lehrbuch als getarntes Protokoll einer Jugend in Kalkutta, wie wir vermuten, und zugleich ein guter Grund für alle, die mehr erfahren möchten, Bengalisch zu lernen.

Die vorliegende Festschrift ehrt Rahul Peter Das als eine außergewöhnliche Forscherpersönlichkeit. Sein 66. Lebensjahr markiert seine Emeritierung in Halle; allerdings ist kaum zu erwarten, dass er nicht auch weiterhin seine über zwanzig Seiten umfassende Publikationsliste verlängern und sich neuen Themen zuwenden wird. Insofern gibt es nichts zu resümieren. Die Festschrift ist jedoch ein sicher etwas altmodisches, aber reizvolles Genre der akademischen Traditionspflege – ein Aspekt, der übrigens auch Rahul Peter Das sehr wichtig ist und immer wieder in seiner Ehrerbietung gegenüber seinen eigenen Lehrern und dessen Lehrern aufscheint.

Die Beiträge in diesem Band sprechen allesamt für sich selbst und bedürfen daher keiner detaillierten Einführung. Sie reichen von kommentierten Texteditionen und Übersetzungen aus dem Bengalischen, Hindi, Newari und Tamilischen (Kitada, Niklas, Oranskaia, Otter) sowie Sanskrit-basierten Studien (Karttunen, Marlewicz) über die Geschichte der Indologie (Franco, Kuckiewicz-Fraś) bis hin zu allgemeinen persönlichen Betrachtungen (Kämpchen) und Reminiszenzen (Zachariah). Es gibt Studien zu einzelnen historischen Werken (Wessler), Literaten (Fornell) oder literarischen Formaten (Harder) ebenso wie Beiträge zu Schrift in Südasiens (Brandt), Konversion zum Christentum als Mittel zum sozialen Aufstieg (Satyanarayana), vergleichende Motivatik des Tigers (Czekalska), Debatten um Atomkraft in Bangladesch (Strich) oder Reflexionen über die Bedeutung von Sprachgeschichte (Hackstein). Am direktesten auf Rahul Peter Das und Aspekte seiner Arbeiten bezogen sind der Beitrag von Ratul Ghosh zu den bengalischen Bauls und Frank J. Koroms Übersetzung und Analyse eines Textes über die bengalische Gottheit Dharma, sowie – in einem anderen Sinne – Britta Schulze-Thulins Abhandlung zum Bergnamen *Y Das* in Wales und Martin Kämpchens bereits erwähnte Würdigung. Die Bewegung durch all diese Themen ist nicht linear, son-

dem dem Buchtitel folgend eher labyrinthisch und in ihrer Abfolge allein vom Alphabet bestimmt.

Mit dieser Festschrift gratulieren wir Rahul Peter Das zu seinem 66. Geburtstag und der Vollendung seiner 26-jährigen Lehrtätigkeit in Halle. Zugleich möchten wir ihm unsere tiefe Anerkennung zollen und Dank dafür aussprechen, dass er nicht nur ein herausragender und ungewöhnlicher Wissenschaftler, sondern auch ein so zugewandter, geduldiger und ermutigender Lehrer ist.

Carmen Brandt & Hans Harder
Bonn & Heidelberg, Juli 2020

Literaturhinweise:

- Das, Rahul Peter 1984. "Rezension von Dušan Zbavitels *Bengali Literature*. Wiesbaden 1976", in: *Indo-Iranian Journal* 27: 51–69.
- Das, Rahul Peter 1988. *Das Wissen von der Lebensspanne der Bäume. Surapālas Vṛkṣāyurveda kritisch ediert, übersetzt und kommentiert* von Rahul Peter Das. (Alt- und Neu-Indische Studien 34.) Stuttgart: Franz Steiner Verlag Wiesbaden.
- Das, Rahul Peter 1992. "Problematic Aspects of the Sexual Rituals of the Bauls of Bengal", in: *Journal of the American Oriental Society* 112: 388–432.
- Das, Rahul Peter 2003. *The Origin of the Life of a Human Being: Conception and the Female According to Ancient Indian Medical and Sexological Literature*. (Indian Medical Tradition 6.) Delhi: Motilal Banarsidass Publishers.
- Das, Rahul Peter 2014. "Defining Hindi: An Introductory Overview", in: Agnieszka Kuczkiewicz-Fraś (ed.): *Defining the Indefinable: Delimiting Hindi*. (Studies in Oriental Culture and Literature 1.) Frankfurt am Main: Peter Lang Academic Research, 11–63.
- Halbfass, Wilhelm 1990. *India and Europe: An Essay in Philosophical Understanding*. Delhi: Motilal Banarsidass.
- Kaviraj, Sudipta 1995. *The Unhappy Consciousness: Bankimchandra Chattopadhyay and the Formation of Nationalist Discourse in India*. Delhi: Oxford University Press.

